

Predigtskizze für Karfreitag 2022 (St. Joseph, Berlin-Wedding)



Wir haben zu Beginn der Karfreitagsliturgie das sogenannte Gottesknechtlied gehört, das uns der Prophet Jesaja im Kapitel 52 seines Buches überliefert hat. Der Prophet beschreibt, was aktuell sichtbar ist und im Grunde in dem Vers 14 zusammengefasst wird: Viele haben sich über ihn entsetzt, „so entstellt sah er aus, nicht mehr wie ein Mensch, seine Gestalt war nicht mehr die eines Menschen.“

Sie haben vor sich das Foto einer Plastik des polnischen Bildhauers Igor Mitoraj (1944-2014). Dieser Künstler ist dafür bekannt, dass er sich u.a. stark von den wunderbaren Plastiken Michelangelos leiten lässt. Wir kennen vielleicht einige Darstellungen Michelangelos, die den Menschen ideal und den Schönheitsvorstellungen seiner Zeit entsprechend sowie inspiriert durch die klassische Antike darstellen. Auch die Plastik „Centurione I“ von Igor Mitoraj zeigt einerseits das Ideal eines männlichen Kopfes, andererseits die Spuren jener Verwüstung, die aus diesem idealen Kopf einen Torso gemacht haben.

Diese Zerstörung eines Idealbildes ist manchmal das Ergebnis eines Bruchteils von einer Sekunde. Krankheit und Unfälle, Kriege und Naturkatastrophen können von jetzt auf gleich alles verändern: Reiche verlieren ihr Hab und Gut und werden bettelarm; gesunde Menschen werden durch Infarkt und Schlaganfall zu Totkranken, das friedliche Zusammenleben wird durch die plötzliche Entscheidung, Konflikte kriegerisch eskalieren zu lassen, zerstört. Wer vor einer Sekunde noch lebte, ist plötzlich tot. Wer eben noch große Pläne für die Zukunft hatte, kämpft plötzlich nur noch um das sogenannte nackte Überleben.

In solchen Situationen spüren wir Menschen, wie anfällig wir sind. Die weltweite Gefährdung durch Covid-19, die bedrückende ökologische Krise, die Kirchenkrise, der Krieg in der Ukraine, die Flutkatastrophe im Ahrtal, für deren Opfer wir die heutige Kollekte halten, und die vielen Veränderungen in unserem persönlichen Leben durch Krankheiten, Sterben, wirtschaftliche Nöte und aufgrund von gestörten und zerstörten Beziehungen führen uns immer wieder zu dem einen Punkt: Was ideal gedacht war und erhofft wurde, zerbricht. Nicht nur die Schönheitsideale, sondern auch die idealen Bilder vom Leben werden zerstört. Oft bleibt nur ein Torso: ein entstellter Mensch, ein zerstörtes Haus, bleiben ruinierte Dörfer und Städte.

Der Karfreitag, an dem wir auf den entstellten und gekreuzigten Jesus schauen, führt uns vor Augen: Gott selbst und sein Leben in dieser Welt wurden ruiniert und endeten in einem Desaster. Von Jesus bleibt ein Torso. Von den Zwölf wollte außer seinem Lieblingsjünger Johannes niemand mehr hinschauen. Nach der Überlieferung bleiben nur er und Maria, die Mutter Jesu, betrachtend unter dem Kreuz stehen und schauen auf den leidenden und sterbenden Gottessohn.

Schauen wir nochmals auf das Foto der Plastik Centurione I. Über den Torso des Gesichtes breitet sich eine zarte und dezent aufgetragene Goldspur aus. Und auch der Prophet Jesaja vermittelt uns eine solche Goldspur in dem Gottesknechtlied. In diesem Text, den wir eingangs gehört haben, ist nicht nur von Zerstörung die Rede. Jesaja übermittelt auch eine goldene Spur in der Form einer Verheißung: „Siehe, mein Knecht wird Erfolg haben, er wird erhaben sein, sich erheben und sehr hoch sein.“ Dem entstellten Menschen, dessen Gestalt nicht mehr an einen Menschen erinnerte, wird versprochen, in Zukunft erhaben zu sein.

Kaum zu glauben, angesichts der Gekreuzigten. Nur schwer anzunehmen ist dieses Versprechen auf eine gute Zukunft angesichts der zahlreichen Ruinen in unserer Welt. Der Karfreitag 2022 lädt wie so viele Karfreitage in der Vergangenheit unserer Menschheitsgeschichte ein, nicht wegzuschauen, wenn wir einem Torso begegnen: zerstörten Hoffnungen, ruiniertem Leben bis hin zum Tod. Er lädt auch ein, die Goldspur zu sehen, die Gott diskret auf den Torso eines jeden Menschen aufgetragen hat. Diese Goldspur will uns sagen: Die Liebe Gottes hört niemals auf. Gott liebt den Torso und den Toten. Und am Ende kommt immer das Leben. Amen.